

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 38=58 (1892)

Heft: 31

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: J.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVIII. Jahrgang.

Nr. 31.

Basel, 30. Juli.

1892.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Dr. Z. Koiransky: Russisch-Deutsches militärisches Wörterbuch. — v. Boguslawski: Neue Studien über die Schlacht von Wörth. — E. Schuler: Dislokations-Karte der indo-britischen Streitkräfte in Ost-Indien und der russischen Streitkräfte in Asien. — Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts. — Revue de cavalerie. — Eidgenossenschaft: Schweizerische Offiziersgesellschaft: Generalversammlung. Botschaft betreffend die Bewaffnung, die Ausrüstung und den Unterricht des Landsturms. Entwurf des Bundesgesetzes betreffend die Bewaffnung, die Ausrüstung und den Unterricht des Landsturms. Militär-Etat der V. Division pro 1892. Schweizerischer Verwaltungsoffiziers-Verein: Jahresversammlung. — Ausland: Frankreich: Die Haarkrankheit Pelade. — Bibliographie.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 17. Juli 1892.

Die Mittheilungen über die bevorstehende neue Heeresverstärkung mehrten sich täglich, vielfach jedoch ohne miteinander übereinzustimmen. Was den Zeitpunkt der Einbringung der bezüglichen Vorlage betrifft, so scheint jetzt festzustehen, dass dieselbe nicht vor dem Herbst des Jahres 1893 erfolgen wird; allein unvorhergesehene Ereignisse wie z. B. eine sehr beträchtliche Reduzirung der Wehrmacht Italiens oder neue Rüstungen in Frankreich oder Russland können diesen präsumtiven Termin sehr leicht hinfällig werden lassen.

Die Art und der Umfang der beabsichtigten Heeresvermehrung kommt im Wesentlichen auf die Errichtung von 4. Bataillonen bei der Infanterie sowie voraussichtlich auch eine Verstärkung der Fuss- und Feldartillerie hinaus. Von der Neubildung der grossen taktischen Verbände der Brigaden, Divisionen und Armeekorps wird mit Rücksicht auf den Kostenpunkt abgesehen werden; allein es kann nur als eine Frage der Zeit gelten, dass diese Einheiten später, nach dem Vorgange früherer Heeresvermehrungen, ebenfalls in entsprechender Anzahl kreirt werden, um der neuen Heeresverstärkung ihr volles Gewicht zu verleihen. Vor der Hand wird die Bedeutung derselben im Wesentlichen darin bestehen, dass bei der Infanterie ein Kern geschaffen wird, der die Stämme der eigentlichen Feldarmee von den zahlreichen und störenden Abgaben ihres Personalbestandes im Kriegsfall möglichst befreit. Eine allgemein durchgehende Erhöhung der Kadres und Mannschaftsstärken der bereits be-

stehenden Truppentheile ist nicht ins Auge gefasst, sondern nur eine partielle.

Entsprechend den seit 1887 in Frankreich bestehenden Komplementärkadres der französischen Infanterie für die den Kern ihrer Reserveregimenter bildenden 4. Bataillone der Linien-Regimenter, wird die Neubildung von Stamm- oder Kadrebataillonen bei den 172 Infanterie-Regimentern des deutschen Heeres erwartet und zwar mit einem nach Umständen zu bemessenden Mannschafts-Etat und ausserdem eine Erhöhung des Etats derjenigen Infanterie- und Jägerbataillone, welche noch keinen erhöhten Etat besitzen.

Die damit eintretende Vermehrung des Heeres würde, bei gleichzeitiger Annahme der zweijährigen Dienstzeit auf ca. 62,000 Mann und damit die Friedensstärke der deutschen Armee auf die Gesamtziffer von etwa 550,000 Mann veranschlagt und die laufenden Mehrausgaben für dieselben werden auf ca. 60 Millionen Mark berechnet.

Die für alle Truppentheile so lästigen Uebungen der Ersatzreserven würden, soweit auf die Ersatzreserve bei der Verstärkung des Heeres zurückgegriffen wird, vielleicht ganz fortfallen, oder sie könnten, soweit der Beibehalt der Ersatzreserve noch erforderlich erachtet wird, bei den neu zu errichtenden 4. Kadrebataillonen stattfinden.

Was die angeblich ebenfalls beabsichtigte Verstärkung der Feldartillerie betrifft, so wird dieselbe auf etwa 40 Batterien und eine beträchtliche Erhöhung der Bespannungen der noch schwach bespannten Batterien veranschlagt. Zugleich dürfte ein Ausgleich in der bis jetzt noch sehr ungleichmässigen Vertheilung derselben bei den verschiedenen Armeekorps stattfinden. Die

Fussartillerie, welche seit dem Jahre 1881 keiner Formationsveränderung unterlag, soll in zwei bestimmten Richtungen eine Verstärkung erfahren. Die an sie in künftigen Kriegen herantretenden Anforderungen sind wesentlich erweiterte geworden und zwar nicht sowohl hinsichtlich der Festungsvertheidigung als in Folge ihrer Theilnahme an den Operationen der Feldarmeen und durch die Aufgaben, welche ihr beim Angriff der Grenzsperrbefestigungen, den ersten Rencontreschlachten und beim Angriff der grossen Stützpunkte der Grenzbefestigungssysteme Frankreichs und Russlands zufallen. Mobile Fussartillerie-Parks müssen daher den Vortruppen der operirenden Armeen beigegeben werden, um die Sperrbefestigungslinien sei es an der Maas oder der Mosel oder an der Weichsel und am Narew zu durchbrechen, und dass man diese Parks, nachdem diese Aufgabe erfüllt, bei den ersten Entscheidungskämpfen nicht unbenützt lassen wird, liegt auf der Hand. Ueberdies harrt derselben unmittelbar darauf die Aufgabe der Belagerung der grossen Lagerfestungen, welche die meisten heutigen Kriegsschauplätze aufweisen. Die beabsichtigte Vermehrung der Fussartillerie besteht daher in der Verstärkung ihrer Friedenskadres und in der Sicherstellung der Bespannungen für ihre mobilen Parks. Man nimmt an, dass sich die Vermehrung auf 6 Bataillone erstrecken wird, eine Annahme für welche die Zahl der Armeekorps jedoch keinen Anhalt bietet, da die Fuss-Artilleriebataillone nicht zu den organischen Gliedern der Armeekorps gehören. Ob gleichzeitig die Bespannungen der Fussartillerie schon im Frieden beigegeben, und nicht wie bisher bei den Trainbataillonen belassen werden, erscheint mehr in letzterer Richtung wahrscheinlich. Dass man die dritte Hauptwaffe, die Kavallerie, etwa durch Schaffung einer Anzahl von Kadre-Kavallerieregimenter verstärken werde, ist allem Vernehmen nach nicht beabsichtigt, da diese Waffe ihrer Feldstärke bereits im Frieden ziemlich nahe, wenigstens weit näher kommt, wie die beiden übrigen Hauptwaffengattungen.

Ob die derartig skizzierte neue Heeresverstärkung mit ihrem jährlichen Kostenaufwande von 60 Millionen die Zustimmung des Reichstages finden wird, ist trotz der mit ihr verbundenen zweijährigen Dienstzeit vor der Hand sehr zu bezweifeln, da die liberalen Parteien um diesen Preis die zweijährige Dienstzeit nicht wollen. Dieselbe bietet derart auch in der That keine Schonung der Arbeitskräfte des Landes, da für den halben, bisher bei der Fahne belassenen 3. Jahrgang 50,000 Mann mehr eingestellt werden sollen.

Unseres Dafürhaltens ist in Anbetracht der ganzen Eigenartigkeit des preussisch-deutschen Heeres

und der modernen sozialen Bewegung die Massregel der zweijährigen Dienstzeit eine verfehlte, und Deutschland sollte ruhig, wenn sein Heer auch um einige 20,000 Mann numerisch schwächer bleibt, wie das französische, den bisherigen Modus seiner Heeresverstärkungen nebst seiner 2½-jährigen Dienstzeit beibehalten.

Ueber die Löwe'sche Gewehrangellegenheit wird demnächst wohl grössere Klarheit eintreten, nachdem die Untersuchung beendet ist. Wie man uns mittheilt, werden jetzt die von Ahlwardt angegriffenen Büchsenmacher und sonstigen Beamten, denen nichts Schuldbares nachgewiesen zu werden vermochte, gegen Ahlwardt ihrerseits klagbar werden. Die Thatsache bleibt jedoch, wie man uns versichert, feststehen, dass die Löwe'schen Gewehre in allen dem Auge nicht sichtbaren Theilen weit weniger sorgfältig und akkurat gearbeitet sind, wie z. B. diejenigen der Steyerer Fabrik, und dass sie in schlecht gereinigtem Zustande an die Waffendepots abgegeben wurden und zahlreiche ihrer Läufe, welche aus irgend einer Veranlassung krumm waren, in der Fabrik „gedrückt“ d. h. gerade gebogen werden mussten. Etwas im Kontrast hiezu steht die Aeusserung des sächsischen Obersten Thierbach, des Vorsitzenden der Prüfungskommission für die sächsischen Gewehre. Derselbe erklärte: „Die Löwe'schen Gewehre sind durchaus gut. Unsere Armee ist völlig schlagfertig.“ Richtig ist es, dass einige Flinten gesprungen sind. Das lag aber nicht an den Waffen, sondern an einem geringen Fehler bei der ersten Herstellung der Munition. Da ist es vorgekommen, dass einzelne Patronen nicht gut schlossen und Pulver verloren. Natürlich hatte nun der Schuss nicht die nöthige Kraft, das Geschoss blieb im Lauf stecken und dieser musste springen, sobald der zweite Schuss abgegeben wurde. Dazu genügte auch eine blosser Platzpatrone. — Dass die Büchsenmacher in der Löwe'schen Fabrik Arbeitsmaterial mit nach Hause nahmen, dass einzelne Herren Gewehre geschenkt erhielten, kurz, all' jene „Thatsachen“, welchen die Ahlwardt'schen Zeugen so grosse Wichtigkeit beilegen, sind von gar keinem Belang, die Hauptsache ist und bleibt, dass die Gewehre gut und kriegstüchtig sind. Die anfänglichen Mängel unserer Munition sind nunmehr beseitigt. Ein Fehler bei einer grössern Anzahl von Gewehren, der sich bei der Abnahme herausstellte, ist gehoben. Es hatten nämlich eine Anzahl Flinten zu scharfe Ränder, welche den Stahlmantel des Geschosses beschädigten. Dieser Mangel beseitigt sich zwar von selbst dadurch, dass ein Paar Schüsse aus dem Gewehr abgegeben werden. Indess wurden doch die Gewehre der Fabrik zurückgeliefert und es wurde ausdrücklich angeordnet, dass dem Uebelstand durch Schmirkeln abgeholfen werden

sollte. Die Ahlwardt'schen Zeugen haben hieaus Kapital geschlagen, ebenso mit den von derart beschädigten Geschossen verursachten „Krizeln“ nicht „Sprünge“ im Gewehrlauf. Dies alles stellt die Güte der Gewehre nicht in Frage.

Die augenblickliche politische Situation ist übrigens eine so ausgesprochen friedliche, dass Deutschland kaum selbst durch ein stärkeres mangelhaftes Kontingent der Löwe'schen Gewehre in Verlegenheit gekommen wäre. Um so befremdlicher ist das augenscheinliche Bestreben des „neuen Kurses“ soweit derselbe vom Militär-Kabinet abhängt, die kriegserfahrenen Elemente des Offizierskorps, welche die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht haben, so rasch als möglich aus der Armee zu entfernen, anstatt diese Elemente, so lange sie noch feld-dienstfähig sind, im wohlverstandenen Interesse des Heeres demselben zu erhalten. In ihnen wurzelt überdies die Dienstroutine, sowie das Fundament des Geistes im Offizierskorps, allein der Wechsel in den höhern und mittleren Chargen der Armee erfolgt heute so rasch, dass die Autorität dieser Chargen, deren Träger sich oft nur als sogenannte „Einjährig oder Zweijährig Freiwillige“ in ihren Stellungen befinden, tatsächlich erschüttert wird. Wohin soll ferner ein derartiges Belasten des deutschen Pensionsfonds führen? Dabei fehlen dem Heere etwa 8 % seiner etatsmässigen Offiziere, und die in Folge ihrer kurzen Dauer immer mehr hervortretende Undankbarkeit der Offizierslaufbahn im Vergleich zu derjenigen der erwerbenden Klassen wird dem deutschen Publikum immer klarer und schreckt dasselbe vom Eintritt in das Offizierskorps ab. Anstatt der nur zu rasch sich geltend machenden Wirkung der Zeit ihren Lauf hinsichtlich eines freiwilligen Ausscheidens der älteren Offiziere, welche den Krieg mitgemacht haben, zu lassen, und dies um so mehr zu einer Zeit, wo man sich mit Weltausstellungsplänen trägt, und daher gewiss kein Krieg in Sicht ist, werden die kriegserfahrenen Offiziere wider ihren Willen aus der Armee entfernt, dieselbe leidet darunter und in weiten Kreisen der alten Offiziersfamilien wird Unzufriedenheit verbreitet. Und dies geschieht ausschliesslich auf Rechnung einer formell vielleicht etwas vollendeteren Dressur der Truppen und auf Kosten der Stabilität und Autorität der höheren und mittleren Offizierschargen, zum Nachtheil der Solidität des Heeres.

Von politischer Bedeutung erscheint die soeben erfolgte Ernennung des Prinzen Leopold von Bayern zum Inspekteur der 4. Armee-Inspektion, an Stelle des greisen Feldmarschalls Grafen Blumenthal, welcher die 2. Armee-Inspektion erhalten hat. Bisher

besass die bayerische Militärmacht seit 1872 stets einen preussischen Inspekteur, zuerst den in Bayern ungemein beliebten deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, und alsdann seinen Generalstabschef aus dem Feldzuge von 1870, den Feldmarschall Blumenthal. Es kann als ein Zeichen der Konsolidirung des deutschen Reiches betrachtet werden, dass man einen bayerischen Prinzen mit der Inspektion der bayerischen Armee-korps betraut, und die Persönlichkeit desselben, welcher durch und durch Militär ist, bürgt dafür, dass das bayerische Kontingent unter diesem neuen Verhältniss nicht leiden wird.

Vor Kurzem fand ein interessantes grösseres Gefechtsschiessen auf dem Jüterboker Artillerie-Schiessplatz vor dem Kaiser statt. Die Geschützarten, welche dabei zur Verwendung gelangten, erlauben auf diejenigen Ziele und Aufgaben der deutschen Artillerie einen Schluss, welche von derselben neuerdings besonders ins Auge gefasst worden. Das Gefechtsschiessen wurde von der Fussartillerie-Schiessschule eröffnet. Eine Batterie schoss aus Mörsern, eine andere aus Ringkanonen gegen ein Ziel auf 2400 m. Dann folgte ein Schiessen aus 4,5 cm Schnellfeuergeschützen in Panzerthurm-laffeten mit Kartätschen an anrückende Sturmkolonnen. Jedes Geschütz gab in etwa 5 Minuten 100 Schuss ab. Am Signalberg endete die Uebung, die gegen das neu erbaute Zieldorf, dessen Häuser aus massiven Gebäuden bestehen, ausgeführt wurde. Hieran schloss sich ein Schiessen der Feldartillerie-Schiessschule. J. S.

Russisch-Deutsches militärisches Wörterbuch, von Koiransky, Dr. Z. (Dozent an der Königl. Bayerischen Kriegsakademie). Sammlung militär-technischer Ausdrücke mit Erläuterungen. Unter Mitwirkung mehrerer Offiziere bearbeitet. Etwa 26 Bogen Umfang, in 3 Lieferungen zum Gesamtpreise von Fr. 9. 35 bis höchstens Fr. 10. 70. Erste Lieferung Fr. 2. 70. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, Hofbuchhandlung.

(Mitgeth.) Das Interesse an der Kenntniss der russischen Sprache hat in letzter Zeit ganz besonders zugenommen und ist namentlich in Offizierskreisen ein Gegenstand eifrigen Studiums geworden. Vielfach an ihn herangetretenen Wünschen seiner zahlreichen Schüler und Freunde in der Armee entsprechend, beginnt deshalb der seit vielen Jahren als Lehrer der russischen Sprache an der königl. Bayerischen Kriegsakademie thätige und als Kenner der russischen Litteratur weiteren Kreisen bekannte Dr. Z. Koiransky die Herausgabe eines „Russisch-Deutschen militärischen Wörterbuches“, dessen erste Lieferung soeben erschienen ist. Genau mit den